

Deutsch für Brasilianer: Begegnungen mit dem Fremden als Vorbereitung für interkulturelle Kompetenz [1]

Ruth Bohunovsky und Carmen Zink Bolognini

1. Fremdsprachenunterricht in Brasilien: aktuelle Diskussionen

Diskussionen über die (mangelnde) Qualität des Fremdsprachenunterrichts sind in Brasilien momentan sehr aktuell. Dabei geht es hauptsächlich um den Englischunterricht, der ab dem 5. Schuljahr obligatorisch ist, aber die grundlegenden Fragen, die diskutiert werden, betreffen den Fremdsprachenunterricht in Brasilien allgemein. Oft steht die angeblich mangelnde Ausbildung der LehrerInnen im Mittelpunkt der Debatten, manchmal sind es die strukturellen Schwächen des Schulsystems im Allgemeinen. In zunehmendem Ausmaß werden jedoch auch die Merkmale der in Brasilien verwendeten Lehrmaterialien und -methoden diskutiert und kritisiert. Statt sich wie bisher um die Übernahme international anerkannter Materialien und Methoden zu bemühen, geht es dabei immer mehr um die spezifischen Eigenheiten des Fremdsprachenunterrichts in Brasilien und darum, wie im Unterricht darauf eingegangen werden soll. Die aktuelle Tendenz dieser Debatten zeigt sich am Beispiel folgenden Zitats aus einem Beitrag einer weit verbreiteten Tageszeitung zum Thema Englischunterricht im Kontext der brasilianischen Realität: "Es bringt nichts, in der Peripherie São Paulos die Kinder zu bitten, einen Dialog von jemandem zu wiederholen, der gerade am Londoner Flughafen ankommt" (*O Estado de São Paulo*, 2. Mai 2005). Der Tenor vieler akademischer Arbeiten zum selben Thema ist ähnlich, da auch hier oft darauf hingewiesen wird, dass die im Fremdsprachenunterricht üblicherweise verwendeten Methoden und Lehrmaterialien nicht an die Realität der meisten brasilianischen StudentInnen angepasst sind (Coracini, 2003; Grigoletto, 2003).

Die geographische Lage Brasiliens und die soziale Situation der meisten StudentInnen lassen eine Reise ins Land der Zielsprache ein, wenn überhaupt, nur sehr langfristiges Projekt werden. Das führt zur Frage, wie sinnvoll eine Auseinandersetzung mit Details der Landeskunde und der Alltagskultur der Zielsprachenländer im AnfängerInnenunterricht ist. Denn wie schon Huneke und Steinig (1997: 59) hervorheben, sollten sich "didaktische Entscheidungen zur Landeskunde" an den "Voraussetzungen und Bedürfnissen der Lerner orientieren", d.h. einerseits am außerschulischen Kontext (findet der Unterricht in einem Land der Zielsprache statt oder nicht?) und an der Lernsituation als solcher (gibt es Kontakte jeglicher Art mit MuttersprachlerInnen der Zielsprache?). Für Brasilien gilt dabei, dass LernerInnen egal welcher Fremdsprache üblicherweise so gut wie keinen Kontakt mit MuttersprachlerInnen ihrer Zielsprache pflegen (können).

Ein weiterer Punkt, der in den Diskussionen rund um den Fremdsprachenunterricht in Brasilien aktuell und relevant ist, ist die Tatsache, dass Brasilien ein Land mit kolonialer Vergangenheit ist. Das bringt unter anderem mit sich, dass der Blick auf Europa sowohl von vielen Vorurteilen, aber auch noch immer von einem im kolonialen Denken verwurzelten Minderwertigkeitsgefühl geprägt ist. Während das eigene Land als ein Ort voller politischer und sozialer Probleme gesehen wird, erscheinen die Länder der "Ersten Welt" in den Vorstellungen vieler BrasilianerInnen als Orte der sozialen Gerechtigkeit, der perfekten Organisation und einer extrem hohen Lebensqualität (obwohl auch der angeblich arrogante und kalte Deutsche in den Vorstellungen vieler BrasilianerInnen seinen festen Platz hat). Wie Maria José Coracini am Beispiel des Französischunterrichts nachweist, tragen die didaktischen Materialien oft dazu bei, dieses Bild noch zu verstärken und versüßern es, einen kritischen [2] Blick der StudentInnen zu fördern:

-2-

Sowohl in der Werbung als auch in didaktischen (Französisch-)Büchern scheint das Wichtige der Verkauf des Bildes des [Zielsprachen]landes zu sein: daher spricht man ausgiebigst über die natürlichen und die vom Menschen geschaffenen Schönheiten, präsentiert neben Texten und Übungen immer sehr schöne Fotos, die ein perfektes Ambiente darstellen, ohne Probleme, ein wahres soziales Paradies. Zweifelsohne übt die Sterilität der didaktischen Bücher einen großen Einfluss auf die Vorstellungswelt der Schüler aus, die nach unvermeidbarem Vergleich daran glauben, dass es nur in Brasilien Probleme gibt, vielleicht, weil es sich um ein kolonisiertes Land handelt.[...]

Das didaktische Buch mit seinen "idyllischen" Texten und Sprachübungen (hauptsächlich Grammatik) trägt seinen Teil zur Bildung von Stereotypen folgender Art bei: Frankreich ist perfekt; die Franzosen sind sehr freundlich [...]. (Coracini, 2003: 218).

Laut Coracini vertreten die meisten Lehrbücher für den Französisch-Fremdsprachenunterricht eine "neutrale Ideologie", zeigen einen Alltag ohne Konflikte, verwischen die Unterschiede und Probleme, die es zwischen den verschiedenen sozialen und ethnischen Gruppen der Zielsprachenländer gibt, sowie jegliche negative Aspekte

dieser Länder (ebd.: 217). Diese Darstellungen spiegeln eine extrem vereinfachte Vorstellung wider und tragen dazu bei, diese aufrecht zu erhalten (vgl. Grigoletto, 2003: 355). Der Terminus "Darstellung" wird hier im poststrukturalistischen Sinn verstanden, und zwar als Deutungssystem, das bestimmte Bedeutungen nicht nur vermittelt, sondern auch der "Realität" zuschreibt. Das heißt, so wie jede andere Darstellung eines Themas, so kann auch die Darstellung eines bestimmten Landes in einem Lehrwerk nichts anderes als eine Interpretation eines bestimmten Autors sein - und nie ein "neutrales" Abbild einer vermeintlich "objektiven Realität". Diese Ausgangsposition ermöglicht eine Diskussion über die ideologische Basis dieser Darstellungen.

Die Verwendung von Lehrmaterial, das eine "Postkarten-Idylle" (Bolognini, 1996: 177) des Zielsprachenlandes vermittelt, kann in einem Land wie Brasilien also dazu führen, nicht nur das (oft übertrieben) positive Bild des Zielsprachenlandes zu verstärken, sondern auch das eigene Minderwertigkeitsgefühl. Vor allem seit dem 500-Jahr-Jubiläum der "Entdeckung" Brasiliens haben nun aber die Diskussionen rund um Geschichte, Kolonisation, Identität und Werte immer mehr zugenommen. Im postkolonialen Kontext wird die interkulturelle Kommunikation kritisch betrachtet und Restbestände kolonialen Denkens werden vehement zurückgewiesen.

Diese ideologische Grundhaltung findet in der Kritischen Angewandten Linguistik eine theoretische Basis. Als einer der wichtigsten Repräsentanten dieser Forschungsrichtung definiert Alastair Pennycook (1999: 335) die Hauptanliegen der Kritischen Angewandten Linguistik so, dass es erstens darum ginge, die ungerechten Hintergründe, vor denen Fremdsprachenunterricht stattfindet, aufzuzeigen (Pennycook arbeitet vor allem zum Englischunterricht und seinen kolonialistischen Wurzeln und Beständigkeiten) und zweitens zu diskutieren, wie diese Bedingungen im pädagogischen Bereich verändert werden können. Dabei wird weder von einem humanistischen Standpunkt ausgegangen, wonach jedes Individuum eine unabhängige, freie, kreative Einheit und unabhängig vom ideologischen und diskursiven Kontext sei, noch von einem deterministischen Ansatz, wonach alles, was Menschen sagen, tun oder denken ideologisch oder diskursiv vorbestimmt sei (ebd.). Vielmehr wird der Determination des Subjekts eine große Wichtigkeit zugeschrieben, es bleibt aber Raum für aktives Eingreifen in diskursive Formationen, Ideologien und Machtverhältnisse (vgl. Fairclough, 1995).

-3-

In intensivem Kontakt mit akademischen Bereichen wie der Kritischen Theorie, dem Feminismus, dem Postkolonialismus, dem Poststrukturalismus und der Antirassistischen Pädagogik (Pennycook, 2003: 31), entwickeln VertreterInnen der Kritischen Angewandten Linguistik neue Denkansätze und werfen Fragen auf, die Themen wie "Identität" und "die Reproduktion des Anderen" betreffen und bisher im Rahmen der Angewandten Linguistik nicht behandelt wurden. In diesem theoretischen Zusammenhang entstehen auch immer mehr kritische Analysen zu den möglichen ideologischen Grundlagen und Interessen von Lehrwerken für den Fremdsprachenunterricht (ebd.: 40). Dabei geht es den VertreterInnen der Kritischen Angewandten Linguistik nicht darum, den Menschen lediglich zu zeigen, wie unterdrückt sie seien (Pennycook, 1999: 336), sondern sie sehen ein aktives Engagement mit den Wünschen und Geschichten der Menschen als plausibler an (ebd.: 343). Ziel sollte nicht ein ständiges Hinweisen auf eventuelle Missstände sein, sondern ein Anregen zum Hinterfragen und Überdenken der Zusammenhänge zwischen Wissen und Macht. TheoretikerInnen wie Homi K. Bhaba, Pierre Bourdieu, Michel de Certeau, Michel Foucault, Edward S. Said und Gayatri C. Spivak üben großen Einfluss auf die Kritische Angewandte Linguistik aus. Die im zweiten Teil dieses Beitrags vorgestellten Lehrwerke entstanden auf der Grundlage dieses Denkansatzes.

2. Deutschunterricht in Brasilien mit importierten Lehrwerken

Deutsch als Fremdsprache ist in Brasilien relativ stark vertreten, sowohl aufgrund der dominanten wirtschaftlichen Präsenz Deutschlands im Lande, als auch wegen des Bevölkerungsanteils deutschsprachiger Abstammung. Ins Auge sticht dabei, dass, vor allem im Gegensatz zum Englischunterricht, so gut wie ausschließlich aus Deutschland importierte Lehrwerke (*Themen Neu, Die Suche, Stufen, Moment Mall, Tangram*) verwendet werden. Diese sind jedoch für den Unterricht mit multinationalen Gruppen, die Deutsch als Zweitsprache lernen, vorgesehen. Die brasilianischen StudentInnen basieren ihr Sprachstudium also auf Büchern, die auf ein bestimmtes Zielpublikum ausgerichtet sind, zu dem sie nicht gehören. Sowohl die Auswahl der Themen als auch das in den Lehrmaterialien vermittelte Deutschlandbild stellen sich dabei als problematisch heraus.

Wie schon erwähnt, muss man vor allem im AnfängerInnenunterricht in Brasilien davon ausgehen, dass sich nur ein sehr kleiner Teil der StudentInnen auf einen kurz bevorstehenden Deutschlandaufenthalt vorbereitet. Die finanzielle Situation vieler LernerInnen sieht so aus, dass es schon sehr schwierig ist, das importierte Lehrwerk mit dazugehörigem Zusatzmaterial zu erwerben, dessen Preis weit über den üblichen Buchpreisen des Landes liegt. Der finanzielle Aspekt kann hier bereits als erster möglicher Vorteil der Verwendung von in Brasilien produzierten (und bisher so gut wie inexistenten [3]) Lehrwerken für den Deutschunterricht erwähnt werden.

Da sich die importierten Lehrbücher nicht an StudentInnen eines bestimmten Landes richten, beschränken sie sich darauf, die Alltagskultur der deutschsprachigen Länder auf eine allgemeine Art und Weise darzustellen. Es gibt keinen Raum zur Behandlung der Frage, mit welchen Fragen und Problemen sich BesucherInnen oder ImmigrantInnen einer bestimmten Nationalität in den deutschsprachigen Ländern konfrontiert sehen. Dabei kann sicherlich davon ausgegangen werden, dass beispielsweise ein Engländer, ein Angolaner, ein Chinese und ein Brasilianer die "Realität" dieser Länder jeweils anders wahrnehmen und auch jeweils anders aufgenommen werden. Die auch in Brasilien im DaF-Unterricht verwendeten Lehrmaterialien wurden in Deutschland undifferenziert für den Weltmarkt veröffentlicht und können daher auf kulturkontrastive Aspekte zweier spezieller Kulturkreise gar nicht eingehen. Gerade das wäre aber unserer Meinung nach für einen die interkulturelle Kompetenz fördernden Landeskundeunterricht notwendig, vor allem in einem Land wie Brasilien.

-4-

Werden in Lehrbüchern für die StudentInnen interessante Themen behandelt, steigert dies sicher die Motivation der Lernenden. Es ist allerdings fraglich, inwieweit zum Beispiel Texte über die Benutzung der Mediathek eines deutschen Goethe-Instituts (*Moment Mall*, Lektion 5), über die Reiseroute von Haarbach nach Volary (*Moment Mall*, Lektion 10), oder über so allgemeine Themen wie den Wasserkreislauf (*Moment Mall*, Lektion 19), Diäten (*Stufen II*, Lektion 12) oder Hellsehen (*Stufen II*, Lektion 20) für StudentInnen von Interesse sind, vor allem, wenn der Deutschunterricht die einzige Möglichkeit für sie ist, sich mit den drei Zielsprachenländern auseinander zu setzen.

Ein weiterer Kritikpunkt in Bezug auf die Verwendung importierter Lehrwerke im Unterricht in Brasilien ist das Bild der deutschsprachigen Länder, das in diesen Büchern vermittelt wird. Was laut Coracini auf Lehrbücher für den Französischunterricht zutrifft, gilt auch für die in Brasilien verwendeten DaF-Lehrmaterialien: es werden so gut wie nie Themen angeschnitten, die zu einem Um- oder Überdenken bestimmter Vorstellungen und Vorurteile - die bei einem eventuellen konkreten Kontakt mit MuttersprachlerInnen des Zielsprachenlandes relevant wären - anregen könnten. Stattdessen findet man wiederum "Postkarten-Idyllen" der Landschaften, Menschen und des Alltags dieser Länder.

Carmen Bolognini hat 1996 eine umfangreiche Studie über den "Interlokutionsort der Brasilianer und Deutschen in der Geschichte ihrer Beziehungen" [4] erarbeitet. Die Autorin diskutiert dabei *Themen Neu* und mögliche ideologische Implikationen eines DaF-Unterrichts in Brasilien, der auf diesem Material basiert. Sie argumentiert, dass dieses Lehrmaterial dazu beitragen kann, historisch verwurzelte hierarchische Machtbeziehungen zwischen Brasilien und Deutschland zu erhalten, zu stabilisieren und/oder zu verschweigen. Sie geht dabei davon aus, dass sich ein Kontakt zwischen einem Brasilianer und einem Deutschen nie auf neutralem Boden abspielt, sondern immer bestimmte Vorstellungswelten beider Seiten eine große Rolle spielen. Deutschland wird laut Bolognini in *Themen Neu* als entwickeltes Kulturland beschrieben, mit weitentwickelter Technologie, dessen Produkte Konsumartikel anderer Länder sind (Bolognini, 1996). Sicherlich entsprechen viele dieser Darstellungen der Realität, das Problem sollte also nicht darin gesehen werden, dass diese Punkte aufgezeigt werden, sondern, dass jegliche kritische Diskussion über das Zielsprachenland ausbleibt. Brasilianische StudentInnen, die diese Darstellung von Deutschland mit ihrer eigenen Realität vergleichen, können so zur Schlussfolgerung kommen, dass ihr hierarchisch niedriger Interlokutionsort gegenüber den Deutschen auf offensichtlich ganz objektiven Tatsachen beruht. Wie fast immer in Lehrwerken für den Fremdsprachenunterricht (Coracini, 2003: 200) wird der übertrieben positive Blick auf Deutschland als "Wahrheit" präsentiert und bietet keine Informationen oder Diskussionsanregungen, die diesen Blick in Frage stellen könnten. Dabei muss natürlich festgehalten werden, dass es jedem Lehrer und jeder Lehrerin frei steht, unabhängig vom verwendeten Material, kritische Fragen und Diskussionen in den Unterricht einzubringen, es geht in diesem Beitrag lediglich um die Frage, inwieweit Lehrwerke eine bestimmte Interpretation nahelegen - garantieren können sie sie nie.

Nicht nur in *Themen Neu*, auch in anderen DaF-Lehrwerken wird oft ein übertrieben positives Bild der deutschsprachigen Länder dargestellt. In den meisten Lektionen wird ein ruhiger, konfliktfreier Alltag beschrieben, die Menschen gehen respektvoll miteinander um, und AusländerInnen - mit denen sich deutschlernende BrasilianerInnen ja am ehesten identifizieren - werden ohne jegliche Konflikte in deutsche Freundsgruppen aufgenommen und als gleichwertig behandelt. BrasilianerInnen, die schon ein deutschsprachiges Land besucht haben, kommen jedoch meist mit einer ganz anderen Schilderung ihrer Erlebnisse zurück. Dabei überwiegt die Meinung, dass es eher schwierig sei, mit MuttersprachlerInnen der deutschsprachigen Länder in Kontakt zu treten oder gar Freundschaften zu schließen. Dieser Aspekt kommt in den Lehrbüchern nicht vor. In einigen Momenten wird in den traditionellen Lehrbüchern zwar die Existenz von Intoleranz gegenüber Fremden und Rassismus angesprochen (*Moment Mall* Lektion 24, *Stufen III*, Lektion 23, 25), das positive Bild gewinnt jedoch schnell Oberhand, wenn gelungene interkulturelle Initiativen beschrieben werden oder der Afro-Deutsche, der unter Rassismus leidet, immerhin so weit integriert ist, dass er eine erfolgreiche Musikband leitet, bereits eine CD herausgegeben hat, Konzerte gibt und an Radiosendungen

teilnimmt (*Moment Mal!*, Lektion 24). In einer Geschichte, die von Intoleranz handelt und in der Vorurteile gegen Andere zum Tod einiger EinwohnerInnen eines Landes führen - etwas, das im Deutschland der 90er Jahre zur Realität gehörte -, sind die Protagonisten der Geschichte Tiere (Wölfe und Kaninchen), der Ort der Handlung wird nicht identifiziert (*Stufen III*, Lektion 23). Die AutorInnen von Büchern wie beispielsweise *Stufen* oder *Moment Mal!* legen zwar dezidiert Wert darauf, gegen Diskriminierung jeglicher ethnischer oder sonstiger Minderheiten Stellung zu beziehen - die Frage bleibt, ob dies als Vorbereitung für interkulturelle Kompetenz der LernerInnen genug ist. Die diskursive Tendenz der Lehrbücher scheint uns eine Homogenisierung kultureller Differenzen zu sein, was zwar eine Hierarchisierung verschiedener Kulturen umgeht und somit "politisch korrekt" ist, unserer Meinung nach die LernerInnen aber nur unzureichend auf die mögliche Realität eines kommunikativen Kontakts mit MuttersprachlerInnen des Zielsprachenlandes vorbereitet. Abgesehen davon wird von der postkolonialen Kritik eine solche Homogenisierung oft als Fortsetzung des kolonialen Diskurses definiert, da damit die Distanz zwischen Kolonialisten und Kolonisierten minimalisiert und eine angebliche Annäherung beider Seiten angedeutet wird (Grigoletto, 2003: 357).

-5-

Wir wollen keineswegs dafür argumentieren, dass der DaF-Unterricht dazu dienen sollte, ein negatives Bild der Zielsprachenländer zu vermitteln. Wir stimmen aber mit Huneke und Steinig (1997: 53) überein, die Folgendes zum Thema zu sagen haben:

Mit Landeskunde soll [...] nicht nur ein besseres Verstehen und eine Erweiterung der Handlungskompetenz erreicht werden: Auch Ziele, die mit einer Veränderung der Einstellung gegenüber der zielsprachlichen Gesellschaft verbunden sind, werden angestrebt. Negative und die Wirklichkeit stark verzerrende Vorurteile zwischen Völkern bzw. Sprachgemeinschaften sollen durch die aufklärende Wirkung landeskundlichen Unterrichts abgebaut werden. Mit der Thematisierung von Meinungsumfragen zu Autostereotypen (wie man sich selbst sieht) und Heterostereotypen (wie man die Fremden sieht) aus der eigenen und der zielsprachlichen Gesellschaft und mit Informationen zu ihrer historischen Entwicklung lassen sich möglicherweise klischeeartige Vorstellungen relativieren und korrigieren.

Im Fall des konkreten Beispiels des DaF-Unterrichts in Brasilien könnte man dieses Zitat so umlegen, dass der Landeskundeunterricht sich darum bemühen sollte, weit verbreitete Stereotypen (nicht nur negative, sondern auch positive, da diese jeweils negative der anderen Seite implizieren) zu relativieren. Es sollte idealerweise nicht nur darum gehen zu diskutieren, "wie man sich sieht" oder "wie man die Fremden sieht", sondern auch um die Frage, wie man von den Fremden gesehen wird. Lehrwerke, die speziell für den DaF-Unterricht in Brasilien konzipiert sind, könnten dabei eine wichtige Rolle spielen.

Allein die Tatsache, dass ein Lehrwerk im Muttersprachenland und für LernerInnen einer bestimmten Nationalität verfasst wurde, reicht jedoch nicht aus, um die bisher erwähnten Mängel der importierten Lehrwerke zu vermeiden. Marisa Grigoletto untersuchte brasilianische Lehrbücher für den Englischunterricht und stellte fest, dass auch hier eine homogenisierende Tendenz verfolgt wird, die bereits bestehende Stereotypen nur bestärkt. Die beiden betroffenen Kulturen (in diesem Fall die brasilianische und die anglo-amerikanische) werden als homogene, konfliktlose Einheiten dargestellt, zu den verschiedenen Themen werden keine unterschiedlichen Meinungen präsentiert, die Sprache dient ausschließlich der Kommunikation und neutralen Übertragung von Informationen (vgl. Grigoletto, 2003: 354-359). Grigoletto kritisiert an den von ihr kommentierten Lehrwerken, dass die Inhalte nicht "vom Blickpunkt eines Brasilianers" (ebd.: 355) dargestellt werden - was unserer Meinung nach nicht so verstanden werden sollte, als gäbe es einen definierbaren Blickpunkt, der als "typisch brasilianisch" angesehen werden könnte. Gerechtfertigt wäre es aber ohne Zweifel, in Lehrwerken, die sich ausschließlich an brasilianische LernerInnen richten, einige Blickpunkte der vielen möglichen brasilianischen Blickpunkte darzulegen und die StudentInnen damit anzuregen, eine eigene Perspektive und Reflexion über ihren Erwerb der Fremdsprache zu entwickeln.

-6-

Bevor zwei praktische Beispiele für Versuche, die bisher erwähnten theoretischen Ansätze in die Praxis umzusetzen, vorgestellt werden, schließen wir diese theoretische Einleitung mit Worten Grigolettos, die sich zwar auf den Unterricht des Englischen als Fremdsprache in Brasilien beziehen, ohne Weiteres aber auf den DaF-Unterricht angewandt werden können:

Wenn wir, ausgehend von der Perspektive der poststrukturalistischen Kultur- und Sozialtheorie, sowohl Identität als auch Differenz als soziale Produkte oder Beziehungen verstehen, ist es möglich, sich ein didaktisches Material vorzustellen, das den Sinn der sozialen und kulturellen Schaffung von Identität und Differenz nicht auslöscht, so wie es [viele] Bücher machen, um

stabile und angeblich nicht durch Differenz markierte Identitäten darzulegen. [...]

Somit schaltet das Lehrbuch [...] die Möglichkeit aus, über die Vielfalt (im Inneren von Kulturen), die Differenz (das Andere als jenes, das ich nicht bin) und die Besonderheit (das Buch für brasilianische StudentInnen) nachzudenken. Folglich werden sowohl Konflikte und Differenzen verschleiert, als auch die Möglichkeit, die soziale Produktion dieser Konflikte und Differenzen innerhalb von Machtbeziehungen zu hinterfragen. Das didaktische Buch verpasst die Chance, sich als Instrument der Problematisierung der Konstruktionen von Identitäten und kulturellen Unterschieden, als auch der Öffnung für eine reichere Beziehung mit dem Anderen zu konstituieren, wo es den Anspruch nicht mehr gäbe, den Einen und den Anderen auf ein einziges zu reduzieren. (Grigoletto, 2003: 360f.).

3. Deutsch für Brasilianer: Vorbereitung für interkulturelle Kompetenz

3.1 Deutsch für Brasilianer: eine Reise in die Vergangenheit

Die Universität von Campinas (Universidade Estadual de Campinas, Unicamp), im Bundesstaat São Paulo, bietet seit einigen Jahren außercurriculare Kurse an, die sich nicht nur an das universitäre Publikum richten, sondern offen für alle Interessierten sind. 2003 wurde ein zweiwöchiger Deutschkurs mit dem Thema *Deutsch für Brasilianer: Eine Reise in die Vergangenheit* (Bohunovsky, Bolognini) angeboten, für alle, die schon mindestens zwei Semester Deutsch gelernt hatten. Die oben angeführten Überlegungen waren für die Ausarbeitung des für diesen Kurs eigens gestalteten Materials fundamental. Das große Interesse vonseiten der StudentInnen an den vorgeschlagenen Themen führte dazu, dass das Projekt weitergeführt wurde, und zwar im Rahmen eines Postdoktorats, das momentan im Gange ist und dessen Ziel die Erarbeitung eines kompletten Lehrwerkes für den DaF-Unterricht in Brasilien ist, das die gesamte Grundstufe abdecken soll. Das Lehrwerk *Deutsch für Brasilianer: Eine Reise in die Vergangenheit* und das Resultat des ersten Arbeitsjahres im Rahmen des Postdoktorates sollen hier nun kurz vorgestellt werden.

Bei der Ausarbeitung von *Eine Reise in die Vergangenheit* wurde von zwei Hauptideen ausgegangen: Erstens, dass der Deutschunterricht, bzw. das Erlernen dieser Sprache, Positionsveränderungen des Schülers/der Schülerin ermöglichen sollte, d.h. ein Umdenken in seiner/ihrer Vorstellung über die deutschsprachigen Länder und über Brasilien. Die zweite Idee war, dass eine Revision einiger historischer Momente ein solches Umdenken bewirken kann.

-7-

Die Geschichte Brasiliens hat - so wie alle Geschichten - unzählige Versionen. Dabei ist in Brasilien diejenige Version, die die Beiträge der italienischen, japanischen, deutschen und anderer ImmigrantInnen rühmt, so gut wie unangefochten. Interessanterweise werden diese Beiträge jedoch meist als Bewegung in nur eine Richtung angesehen, so als ob die Ankunft der ImmigrantInnen in Brasilien keine Veränderungen in den jeweiligen Herkunftsländern bewirkt hätte. Mit dem Lehrheft *Deutsch für Brasilianer: Eine Reise in die Vergangenheit* sollte nun eine Diskussion darüber angeregt werden, inwieweit die Migration nach Brasilien auch die verschiedenen Herkunftsländer beziehungsweise deren Blick auf Brasilien geprägt hat. Dazu wurden die Geschichten von fünf Persönlichkeiten aus dem deutschsprachigen Raum (Deutschland und Österreich) erzählt, die auf verschiedene Art und Weise mit Brasilien in Kontakt getreten sind, deren Werke oder Leben von Brasilien beeinflusst wurden und die das Brasilienbild in Europa nachträglich mitgestaltet haben.

Die erste Lektion handelt von Hans Staden, dem Soldaten aus Hessen, der im 16. Jahrhundert mehr durch Zufall nach Brasilien kam und hier neun Monate lang von den Tupinambás-Indianern gefangen gehalten wurde. Nach seiner Rückkehr nach Europa verfasste er eine (bis heute viel gelesene) Autobiographie über seine brasilianischen Erfahrungen, die vor allem vom Kannibalismus der Indianer handelt. Danach wird die Geschichte der österreichischen Prinzessin Leopoldine von Habsburg erzählt, die im 19. Jahrhundert zur brasilianischen Kaiserin wurde und maßgeblich zur Unabhängigkeit des Landes beigetragen hat. Ihr Beitrag zur Entwicklung des europäischen Brasilienbildes erklärt sich hauptsächlich durch ihre Unterstützung bei der Realisierung von Expeditionen europäischer Wissenschaftler und Künstler, die Wissen über Menschen, Flora und Fauna Brasiliens nach Europa (zuerst ins "Brasilianische Museum" in Wien) brachten. Auch wird die Lebensgeschichte von Olga Benario erzählt, jener kommunistischen Jüdin und Lebensgefährtin des brasilianischen Revolutionärs Júlio Prestes, die schwanger von der Vargas-Regierung ins Hitler-Deutschland ausgewiesen und 1942 in einer KZ-Gaskammer umgebracht wurde. Eine Lektion handelt vom Briefkontakt, den Sigmund Freud mit brasilianischen Psychoanalytikern pflegte und vom großen Einfluss, den er auf das brasilianische Kultur- und Geistesleben Brasiliens im 20. Jahrhundert ausübte. Schließlich geht es in der letzten Lektion des Buches um den österreichischen jüdischen Schriftsteller Stefan Zweig, der 1939 vor den Nazis nach Rio de Janeiro flüchtete und hier bis zu seinem Selbstmord 1942 lebte. Er schrieb ein Buch über Brasilien, das in *Deutsch für Brasilianer: Eine Reise in die Vergangenheit* diskutiert wird.

In *Deutsch für Brasilianer: Eine Reise in die Vergangenheit* wurde versucht, eine Brücke zwischen der Geschichte Brasiliens und jener der Zielsprachenländer zu bauen, der Blick auf das Andere kann dabei geschichtlich relativiert werden, das Fremde wird von der eigenen Geschichte und vom eigenen Erfahrungsbereich aus dargestellt und ist daher für die LernerInnen weniger abstrakt. Auch der Blick des Anderen auf das eigene Land wird historisch kontextualisiert. Die Revision einiger historischer Momente erscheint somit als ein möglicher Ausgangspunkt für die Entwicklung interkultureller Kompetenz (zu der ohne Zweifel ein zumindest minimales Wissen über die Geschichte des Zielsprachenlandes gehört) und für ein besseres Verständnis kultureller Besonderheiten (die ja historisch begründet sind) - aber auch als Vorbereitung für eine nähere Auseinandersetzung mit Details der aktuellen "Alltagskultur" der deutschsprachigen Länder in einem späteren Moment des DaF-Unterrichts.

-8-

In den Kursen, die anhand dieses Lehrwerks abgehalten wurden, konnte ein sehr großes Interesse seitens der SchülerInnen an den behandelten Themen festgestellt werden. Das simplifizierte, aber heute doch weit verbreitete Selbstbild Brasiliens (zum Beispiel als friedvolles Land, das im Zweiten Weltkrieg auf Seiten der Alliierten gekämpft hat) wurde relativiert (zum Beispiel durch die Tatsache, dass gegen die eigene Verfassung verstoßen wurde, um die Forderung der deutschen Nationalsozialisten zu erfüllen, Olga Benario schwanger nach Deutschland auszuweisen). Dadurch wurden die StudentInnen emotional angesprochen, was zu durchaus "authentischen", d.h. "mitteilungsbezogenen" (Huneke & Steinig, 1997: 79) Diskussionen führte. Die im Lehrwerk dargestellten Brasilienbilder sind, wie es nicht anders sein kann, teilweise widersprüchlich (so wird beispielsweise das Brasilien, das 1936 Olga Benario nach Deutschland und damit in den sicheren Tod deportiert, 1942 von Stefan Zweig sehr positiv als "Land der Zukunft" und Paradies des friedlichen Zusammenlebens der unterschiedlichen Rassen dargestellt). Diese Widersprüchlichkeiten forderten die StudentInnen dazu auf, Stellung zu polemischen Themen zu beziehen, mit denen sie sich tatsächlich identifizieren konnten. Es musste nicht nach allgemeinen Themen gesucht werden, um die LernerInnen bestimmte Ausdrücke für eine Argumentation üben zu lassen. Aufgrund der relativ geringen Deutschkenntnisse der LernerInnen waren die Diskussionen nicht sehr tiefgreifend, größtenteils ging es um die persönlichen Schicksale der Menschen, deren Geschichten erzählt wurden. Das Interesse einiger SchülerInnen war jedoch so groß, dass sie in ihrer Freizeit Nachforschungen im Internet zu den im Unterricht behandelten Themen anstellten - teilweise natürlich auf portugiesischsprachigen Seiten - und umfangreiche Abschlussarbeiten dazu verfassten (die wiederum auf Deutsch geschrieben wurden). Die Themen waren also zweifelsohne motivationsfördernd, was wiederum den Lernprozess bezogen auf die deutsche Sprache förderte. Diese positive Erfahrung führte dazu, dass die Idee der Ausarbeitung eines kompletten Lehrwerks für Deutsch als Fremdsprache, das sich speziell an brasilianische StudentInnen richten sollte, entstand. Dieses Projekt wird momentan im Rahmen eines Postdoktorats von Ruth Bohunovsky, unter Betreuung von Carmen Zink Bolognini, durchgeführt.

3.2 Deutsch für Brasilianer: mit João Ubaldo Ribeiro in Berlin

Im ersten (als Lehrheft bereits fertiggestellten) Band des (geplant) dreibändigen Lehrwerks *Deutsch für Brasilianer* wurde wiederum von den am Anfang dieses Beitrags angeführten Überlegungen ausgegangen. Da die Mehrheit der brasilianischen AnfängerInnen im DaF-Unterricht so gut wie keine (oder eine sehr verzerrte) Vorstellung der Zielsprachenländer haben (meistens wird Deutschland als einziges deutschsprachiges Land angesehen), wird im ersten Band vorerst auf eine Auseinandersetzung mit der Geschichte dieser Länder verzichtet und eine humorvolle, jedoch anregende und kritische Auseinandersetzung mit den Kulturen und Menschen der Zielsprachenländer gesucht - vom Blickwinkel eines Brasilianers aus. Es soll dabei weniger reines Faktenwissen vermittelt, sondern eher das Interesse an kulturspezifischen Zusammenhängen und an dem Reichtum interkultureller Kommunikation geweckt werden.

Der Leitfaden des ersten Bandes, *Deutsch für Brasilianer: mit João Ubaldo Ribeiro in Berlin*, ist das Buch *Ein Brasilianer in Berlin* des brasilianischen Autors João Ubaldo Ribeiro (1994). Im Klappentext dieses Buches erfährt man Folgendes:

Innenansichten eines Außenseiters: Während eines einjährigen Aufenthaltes in Berlin 1990/1991 verfasste João Ubaldo Ribeiro für die Frankfurter Rundschau sehr vergnügliche Kolumnen über das Leben in der nun nicht mehr geteilten Stadt. Er erzählt wunderbar leicht von seinen Eindrücken, Erfahrungen, Beobachtungen und Gedanken, die ein Brasilianer in Berlin und Deutschland zu Hochzeiten der Wende gehabt hat.

-9-

João Ubaldo Ribeiro schildert die verwirrende Ankunft in dem Land namens Rhein-Main-Flughafen,

seine stotternden Gehversuche im Deutschen, die erstaunlichen Erfahrungen des literarischen Lebens einschließlich Dichterlesung, die eigentümliche Geographie der Ausländerfeindlichkeit, die er erfährt. Er macht aber auch vor Sexy Berlin oder dem Verbrechen in Storkwinkel nicht die Augen zu. (Ribeiro, 1994)

In seinem Buch beschreibt der Autor die Blicke der Deutschen auf einen Brasilianer sowie seine eigenen Erfahrungen im deutschen Kulturkontext. Sehr humoristisch lädt er den Leser dazu ein, Vorstellungen und Vorurteile zu überdenken und zu erweitern, ohne die Differenzen zwischen den zwei Kulturbereichen zu negieren. Gleichzeitig wird man mit einigen Aspekten der deutschen Alltagskultur bekannt gemacht, die vom Autor oft mit der brasilianischen Realität kontrastiert werden. Der Autor weist wiederholt darauf hin, dass er sich dem deutschen Volk sehr verbunden fühlt und zeigt somit eine klar positive Einstellung zu Deutschland. Er übt sowohl an einigen Aspekten Brasiliens als auch Deutschlands Kritik, ohne jedoch - und darauf kommt es uns an - zu hierarchisieren.

Das Lehrwerk *Deutsch für Brasilianer: mit João Ubaldo Ribeiro in Berlin* unterscheidet sich also von traditionellen Lehrwerken hauptsächlich von den Themen her. Im methodischen Ansatz gibt es keine grundlegenden Unterschiede, obwohl versucht wurde, das Material "offener" zu gestalten, als dies bei traditionellen Lehrwerken der Fall ist - d.h. den LehrerInnen wird viel Raum für die individuelle Gestaltung des Unterrichts gelassen. So gehören zum ersten Band von *Deutsch für Brasilianer* ein Textbuch, das ausschließlich thematisch aufgebaut ist, ein Übungsbuch, in dem Grammatik erklärt wird und Übungen zu Struktur und Wortschatz der deutschen Sprache zu finden sind, und ein LehrerInnenhandbuch. Wir gehen nicht davon aus, dass im DaF-Unterricht die "Sprache als Medium" vollkommen hinter der Gesprächsarbeit verschwinden kann, dass es also "nur noch um die Vermittlung von Inhalten gehen sollte" und "die Arbeit an der Struktur" des Deutschen überflüssig wird (vgl. Huneke & Steinig, 1997: 85). In *Deutsch für Brasilianer* steht es den LehrerInnen jedoch frei, wie und wann sie Strukturarbeit machen, ob sie den Unterricht lediglich am Textbuch aufbauen, etc.

In allen 11 Lektionen des ersten Bandes findet sich ein Zitat (auf portugiesisch) des erwähnten Buches von Ribeiro. Dieses portugiesische Zitat stellt jeweils eine Einleitung oder Kontextualisierung in das ins Deutsche übersetzte und vereinfachte Zitat aus *Ein Brasilianer in Berlin* dar. Oft wird das Zitat Ribeiros von einem oder mehreren Texten anderer AutorInnen zum selben Thema ergänzt:

TEXTAUSSCHNITTE LEKTION 2 („ASSOZIATIONEN“):

b) Welche Wörter des untenstehenden Textes passen zu diesem Bild und den Zitaten von Luís F. Veríssimo? Markieren Sie die Wörter!

Que palavras do texto abaixo condizem com essa figura e as citações de Luís F. Veríssimo? Assinale essas palavras!



João Ubaldo Ribeiro erzählt:

Ich kenne das Bild von Brasilien in Deutschland gut. Ich kenne zwei Bilder von Brasilien:

1. Brasilien bedeutet Indios, Kannibalismus, Amazonas und Militärdiktaturen. Die Brasilianer sprechen Spanisch und telefonieren viel mit Banken in der Schweiz.

2. Brasilien bedeutet auch viel Sonne und Tropen, Drinks, Carmen Miranda, Lambada mit schönen Mulattinnen und Karneval. Die Deutschen denken auch oft an Frauen mit mikroskopischen Bikinis in Rio de Janeiro.

“No Brasil se fala português, não espanhol, e portanto não nos venham com ‘buenos dias’ e ‘hasta la vista’.

“O ressentimento é com o síndrome da Carmen Miranda; continuamos a ser representados por uma caricatura.”

Luís Fernando Veríssimo, Zitat aus: *O Estado de São Paulo*, 24/10/2004

c) Erfinden Sie eine Überschrift für den folgenden Text – oder wählen Sie aus den untenstehenden Vorschlägen eine passende aus.

Invente, ou escolha, entre as sugestões abaixo, aquela que na sua opinião seria o melhor título para o seguinte texto de João Ubaldo Ribeiro.

*Ein Brasilianer in der Ersten Welt
Neue Technologien in Europa*

*Falsche Assoziationen
Brasilien: Sex und Kannibalismus?*

<i>Die primitiven Brasilianer</i>	+ + +	<i>Die brasilianischen Kannibalen</i>
<p><i>A primeira imagem é mais fácil para a gente. Uma vez, durante um jantar no Arizona, quando eu era estudante nos Estados Unidos, experimentei grunhir um pouco, enquanto comia com a cara quase encostada no prato – e fiz grande sucesso. É claro que então só tinha vinte anos e, nessa idade, fazem-se coisas que depois dos quarenta não se fazem, mas ainda é possível satisfazer as expectativas dos amigos do Primeiro Mundo. Basta um certo ar primitivo, uma risada levemente inquietante e ar de pasmo diante de novidades tecnológicas, tais como fogões elétricos, geladeiras, ou mesmo isqueiros – quase tudo que não seja de madeira ou couro serve. Villa-Lobos, o grande compositor brasileiro (ou colombiano, ou venezuelano, ou boliviano, é tudo a mesma coisa), se divertia na Europa tanto como comia gente no Brasil e eu mesmo, que já andei escrevendo umas cenas de canibalismo, creio haver, certa feita em Nuremberg, perobido nevosismo rumo companheira de mesa, cada vez em que eu olhava para o braço dela e pegava o ketchup (mas resisti e não dei uma dentadinha nela).</i></p> <p><i>Já a segunda imagem é bem mais difícil de enfrentar. Não darfestinhas com todo mundo nu, notadamente aqui em plagas nórdicas, é visto com compreensão, por causa do frio. Mas o resto não. Lembro de uma amiga nossa que nos visitou em outra ocasião, também aqui na Europa. Quando ia pela primeira vez a um restaurante com um admirador europeu, tinha que ficar repetindo „pelo menos vamos acabar de jantar, acabe o jantar, não, aqui não!“, pois eles achavam que a masculinidade de seus respectivos países seria posta em dúvida, caso não iniciassem os trabalhos logo depois da chegada do primeiro martini, afinal estava ali uma brasileira típica.</i></p> <p style="text-align: center;">* * *</p> <p>d) Zé do Rock ist Brasilianer und lebt schon 12 Jahre in Deutschland, in München. Er kennt Brasilien und Deutschland gut. Er ist Schriftsteller und Filmregisseur. Er sagt: <i>Es gibt viele Klischees von Brasilien: Slum, Samba und Sonne; Sex und Kriminalität; arme Indios kämpfen gegen die weisse brutale Zivilisation; Fussball. Und es gibt auch viele Klischees von Deutschland: Neonazis; die Deutschen in amerikanischen Kriegsfilmen sagen: „Achtung, AINS, ZWAI, DRAT“; schwierige Sprache, Perfektion, Reichtum, kein Humor.</i></p>		

Die Zitate wurden so ausgewählt, dass sie einerseits die in der Grundstufe eingeforderten Themen und Vokabel abdecken (Essen und Trinken, Freizeit, Uhrzeiten, usw.), andererseits zum Nachdenken über einen möglichen brasilianisch-deutschen Kulturkontakt anregen. Auf Details der deutschen Alltagskultur wurde dabei verzichtet, es wurde aber versucht, von Aspekten deutscher Alltagskultur, die durch den Einfluss der deutschsprachigen ImmigrantInnen bereits in den brasilianischen Alltag eingegangen und somit allgemein bekannt sind, auszugehen. So wird beispielsweise die Lektion 4 (Thema "Essen und Trinken") mit zahlreichen Fotos eingeleitet, auf denen Etiketten von in Brasilien verkauften und bekannten Lebensmitteln zu sehen sind und die, neben der brasilianischen Produktbezeichnung, auch die deutsche Benennung anführen (zum Beispiel "Sauerkraut", "Schwarzbrot", "Weissbier") oder ein deutsches Wort als Produktname verwenden ("Alpenliebe", "Eisenbahn").

Die Zitate von Ribeiro werden von authentischen (aber oft vereinfachten) Texten anderer Quellen ergänzt (Zeitungsartikel, Comics, Statistiken, Interviews, von den Autorinnen verfasste Dialoge, usw.), die neue Blickwinkel auf die behandelten Themen vorstellen:

TEXTAUSSCHNITT LEKTION 10 („ZURÜCK IN BRASILIEN“):

c) Auch Claudia kann einiges über Veränderungen in ihrer Wahrnehmung Brasiliens erzählen.

Também Claudia tem algo a contar sobre as mudanças da sua percepção do Brasil.

Als ich vor zehn Jahren in Deutschland ankam, dachte ich, dass mein Land aussichtslos war. Ich habe Brasilien und Brasilianer nur kritisiert. Damals hatte ich unsere hohen Kriminalitätsraten, die Korruption, die Skandale, die schmutzigen Strassen, die Armut der Bevölkerung und die Mangel an Erziehung im Kopf. Im Laufe der Zeit habe ich gelernt, mein Land aus einer anderen Perspektive zu sehen. Heute kritisiere ich nur, egal ob Deutschland oder Brasilien, wenn ich eine konstruktive Kritik machen kann. Ich bin sehr glücklich, dass ich von meinem Land wieder träume und mir wünsche, zurückzugehen. In der Zukunft werde ich das bestimmt tun. Ich kann nicht behaupten, dass nur Brasilien gut für Brasilianer ist. Aber ich kann behaupten, dass Brasilien ein tolles Land wie viele anderen ist, und bestimmt nicht weniger. Ich habe die deutsche Staatsbürgerschaft abgelehnt, weil ich meine brasilianische zurück geben müsste.

In mehreren Texten, Beiträgen und Übungen wird auf Österreich und die Schweiz Bezug genommen, da diese Länder ja nicht von João Ubaldo Ribeiro behandelt werden. Auf Unterschiede in Sprache und Geschichte der drei Länder wird hingewiesen, es werden jedoch keine detaillierten Beispiele dazu gegeben, dies soll im

zweiten und dritten Band geschehen. Die Autorinnen versuchten weiters, keine eindeutige Interpretation zu den Themen darzulegen, sondern möglichst viele Stellungnahmen vorzustellen. Auch Textfragen wurden meist möglichst offen gestaltet, so dass sie jeweils mehrere Antworten ermöglichen und Raum für Diskussionen lassen.

Behandelte Themen sind beispielsweise die Frage, ob (wie João Ubaldo Ribeiro behauptet) die Deutschen tatsächlich extrem pünktlich und organisiert und die BrasilianerInnen genau das Gegenteil davon seien; die Darstellung Brasiliens in Reiseprospekten für deutschsprachiges Publikum (in der zum Beispiel eine Tour durch die Armenviertel von Rio de Janeiro als Attraktionspunkt angeboten wird); der hohe Stellenwert, den Amazonien und die indigene Bevölkerung Brasiliens im Brasilienbild Europas einnimmt (ein Blick, der sich überhaupt nicht mit dem Selbstbild eines Großteils der BrasilianerInnen deckt); die Frage, ob Deutsch wirklich eine so schwierige Sprache ist, wie behauptet wird; oder wie der Besuch eines fremden Landes den Blick auf das eigene Land verändern kann. All diese Themen werden nicht theoretisch abgehandelt, sondern anhand von kurzen Texten angeschnitten, je nach Interesse der jeweiligen LernerInnengruppe können sie dann im Unterricht mehr oder weniger intensiv diskutiert werden. Diese Diskussionen werden vielleicht oft in der Muttersprache durchgeführt werden, im Laufe der Lektionen werden jedoch Redemittel angeboten, die helfen sollten, immer mehr die deutsche Sprache dazu zu verwenden. Falls jedoch, gerade im AnfängerInnenunterricht, Diskussionen in der Muttersprache das Interesse der LernerInnen am Kontakt mit der deutschen Kultur und Sprache steigern und auf die vielzähligen Facetten eines solchen Kulturkontaktes hinweisen können, sollte darin unserer Meinung nach kein Problem gesehen werden.

Die (auto-)ironische Erzählweise Ribeiros soll eine unterhaltsame, angenehme und leichte Lektüre der Texte im DaF-Unterricht garantieren. Das folgende (übersetzte und schon vereinfachte) Zitat, das ein Kommentar auf das in Europa weit verbreitete Vorurteil ist, Brasilien sei das Land der "Sonne, Tropen, Drinks, Carmen Miranda, Lambada mit schönen Mulattinnen, Karneval und der Frauen mit mikroskopischen Bikinis" (Lektion 2), dient hier als Illustration:

TEXTAUSSCHNITT LEKTION 5 („DER WINTER, UNBEKANNT“):

6. Sexy Berlin im Sommer

Berlin im Sommer ist anders als im Winter. João Ubaldo Ribeiro erzählt:

Viele Deutsche assoziieren Brasilien mit Karneval, freien Sitten und sehr kleinen Bikinis. Viele deutsche Männer möchten nach Brasilien kommen – allein, und sie denken: „Brasilien ist kein Ferienland für meine Grossmutter oder meine Tanten. Sie sind diese Unanständigkeiten nicht gewohnt.“

Aber unser Sohn Bento hat eine andere Meinung:

Als wir in Berlin waren, war er acht Jahre alt. Einmal haben wir Bento vor dem Fernseher gesehen, spät in der Nacht. Er hat Sexy Berlin gesehen. Ich weiss nicht genau, was das ist, aber das Programm war nicht sehr adäquat für unseren Sohn. Das Programm zeigt – wie soll ich sagen – Damen in intimen Situationen. Bento war sehr interessiert, aber wir wollten sein Interesse für Sexy Berlin reduzieren. Also sind wir jeden Tag zusammen auf den Hochmeisterplatz gegangen. Das ist ein grosser Park in Berlin. Wir wollten, dass Bento dort spielt und am Abend müde ins Bett fällt.

Das Problem begann am ersten heissen Sommertag:

Bento ist nach Hause gekommen, hat sehr schnell gegessen und wollte sofort wieder auf den Hochmeisterplatz gehen. Das war zu viel Interesse – normalerweise ist sein grösstes Interesse Essen. Ich habe meinen Sohn gefragt und seine Antwort war: „Papa, dort sind alle nackt am Hochmeisterplatz! Und es gab zwei Mädchen – sie küssten sich!“

Nun gut, wir erklärten und erklärten, hier in Deutschland ist das anders, hier ist das normal, nur in Brasilien ist das unanständig. Die Leute hier möchten nur ein Sonnenbad nehmen und geben sich Freundschafts-Bussis. Aber es war umsonst.

Später, von Mann zu Mann, hat Bento mir gesagt: „Ich möchte Deutscher werden. Hier ist es sehr gut. Hier ist es heiss. Hier ist es nicht so zimperlich wie in Brasilien.“

Schliesslich meinte er noch: „Aber etwas noch. Ich denke, ich lade Oma nicht mehr nach Deutschland ein. Hier kann sie nicht fernsehen und nicht in den Park gehen, sie ist diese Dinge von Deutschland nicht gewohnt, meinst du nicht auch?“

In *Deutsch für Brasilianer: mit João Ubaldo Ribeiro in Berlin* wurde versucht, auf Themen einzugehen, mit denen sich BrasilianerInnen - einzig und allein aufgrund ihrer Nationalität - bei einem Kontakt mit Menschen aus den deutschsprachigen Ländern (ob in Brasilien oder Europa) konfrontiert sehen könnten. Das bedeutet

nicht, dass es die Bedürfnisse aller brasilianischen LernerInnen wird erfüllen können. Zielpublikum sind vor allem universitäre LernerInnen mit großem Leseinteresse, die sich nicht auf einen unmittelbar bevorstehenden Aufenthalt in einem der deutschsprachigen Länder vorbereiten möchten.

In allen Lektionen des ersten Bandes von *Deutsch für Brasilianer* wurden auch einige Stichwörter zum Thema "Deutsch ist ..." angeführt (aus dem gleichnamigen Artikel aus *Die Zeit*, 22. April 2004, S. 67-68), mit denen Tausende von LeserInnen der *Zeit* das definierten, was ihrer Ansicht nach das Deutsche ausmacht - und wo sich wiederum zahlreiche Widersprüche aufdecken lassen. Hier finden sich zum Beispiel als Definition zu "Deutsch ist ..." Aussagen wie "tolerant und weltoffen zu sein", "eine gewisse Distanz und Unhöflichkeit gegenüber Fremden", "das ständige, latente Misstrauen gegenüber allem Neuen und Fremden", "eine lebendige, offene und tolerante Demokratie", "Torte am Nachmittag", "'Achtung', 'Jawohl' und Kartoffel", "als Fußgänger an einer roten Ampel warten, obwohl kein Auto kommt", "das reichhaltige Bäckerei- und Metzgereiangebot", usw. Davon ausgehend können sowohl bestimmte Vorurteile überdacht werden, als auch Einblicke in den deutschen Alltag gegeben werden, ohne dabei zu übersehen, dass es so etwas wie "die" deutsche Alltagskultur nicht gibt. Die Kultur des Alltags wird also nicht vollständig ausgeklammert, sondern mit Themen kombiniert, die sich speziell an brasilianische DeutschlernerInnen richten und somit eine bessere Identifikation und Motivation der LernerInnen ermöglichen sollen.

4. Schlussbemerkung

Ausgangspunkt unserer Argumentation war eine Kritik an der Verwendung von Lehrwerken, die für den Deutsch als Zweitsprache-Unterricht konzipiert wurden, außerhalb der Zielsprachenländer, konkret in Brasilien. Die historischen, geographischen und politischen Eigenheiten des Landes verlangen einen Landeskundeunterricht, der auf diese Aspekte Rücksicht nimmt und die LernerInnen auf die Besonderheiten eines eventuellen brasilianisch-deutschen kommunikativen Kontakts vorbereitet.

-13-

Es wurden zwei (noch nicht publizierte) Lehrmaterialien vorgestellt, die dazu anregen sollen, bestimmte, in Brasilien weit verbreitete Vorstellungen über die Zielsprachenländer, aber auch über das eigene Land und über die kulturellen Unterschiede zwischen beiden Kulturen, zu überdenken und zu erweitern. Abschließend möchten wir noch betonen, dass unserer Argumentation nicht so verstanden werden sollte, dass die hier vorgestellten Lehrwerke dazu dienen sollten, eine "neue Wahrheit" über die behandelten Themen oder alternative Stereotypen vorzuschlagen. Es geht viel mehr darum, bestimmte Kategorien zu hinterfragen und zu relativieren und sich der Unmöglichkeit einer kompletten Beschreibung oder eines kompletten Verstehens einer "Kultur" bewusst zu bleiben. Das derzeit laufende Projekt *Deutsch für Brasilianer* möchte sich auch nicht radikal gegen die Interpretationen der Zielsprachenländer in den traditionellen Lehrbüchern stellen. Ein Anliegen sollte es aber sein, auf den relativen und historisch bedingten Charakter jeglicher Vorurteile gegenüber einer bestimmten Nationalität hinzuweisen, die LernerInnen auf die heterogenen Diskurse und eventuellen kulturbedingten Probleme oder Missverständnisse bei einem Aufenthalt in einem der Zielsprachenländer vorzubereiten, ohne dabei Unterschiede zwischen Kulturen zu negieren oder zu hierarchisieren. Dazu sollen Stereotypen nicht einfach zurückgewiesen werden, sondern durch Kennenlernen einer reicheren Realität erweitert, hinterfragt und kritisch überdacht werden.

Literaturverzeichnis

- Bolognini, Carmen Zink. (1996). *O lugar de interlocução de brasileiros e alemães na história de suas relações de contato*. Dissertation in Linguistik - Instituto de Estudos da Linguagem, Universidade Estadual de Campinas, Campinas, São Paulo.
- Coracini, Maria José R. Faria. (2003). A celebração do outro. In Maria José R. Faria Coracini, & Ernesto Sérgio Bertoldo. (Hrsg.). (2003). *O desejo da teoria e a contingência da prática: discursos sobre e na sala de aula: língua materna e língua estrangeira* (S. 197-221). Campinas, SP: Mercado de Letras.
- Coracini, Maria José R. Faria, & Bertoldo, Ernesto Sérgio. (Hrsg.). (2003). *O desejo da teoria e a contingência da prática: discursos sobre e na sala de aula: língua materna e língua estrangeira*. Campinas, SP: Mercado de Letras.
- Fairclough, Norman. (1993). *Discourse and Social Change*. Polity Press.
- Grigoletto, Marisa (2003). O discurso do livro didático de língua inglesa: representações e construção de identidades. In Maria José R. Faria Coracini & Ernesto Sérgio Bertoldo. (Hrsg.). (2003). *O desejo da teoria e a contingência da prática: discursos sobre e na sala de aula: língua materna e língua*

estrangeira (S. 351-362.). Campinas, SP: Mercado de Letras.

Huneke, Hans-Werner & Steinig, Wolfgang. (1997). *Deutsch als Fremdsprache: Eine Einführung*. Berlin: Erich Schmidt.

Pêcheux, Michel. (1990). Análise automática do discurso. In François Gadet & Tony Hak. (Hrsg.). (1990). *Por uma análise automática do discurso: uma introdução à obra de Michel Pêcheux*. Campinas: Unicamp.

-14-

Pennycook, Alastair. (1999). *Introduction: Critical Approaches to TESOL*. *Tesol Quarterly*, 33 (3), 329-348.

Pennycook, Alastair. (2003). Linguística Aplicada pós-ocidental. In Maria José R. Faria Coracini, & Ernesto Sérgio Bertoldo. (Hrsg.). (2003). *O desejo da teoria e a contingência da prática: discursos sobre e na sala de aula: língua materna e língua estrangeira* (S. 21-60). Campinas, SP: Mercado de Letras.

Rautzenberg, Anke & Rautzenberg Jörg. (1978). *Aufbaukurs Deutsch*. São Paulo: Pedagógica e Universitária Ltda.

Ribeiro, João Ubaldo. (1994). *Ein Brazilianer in Berlin*. Frankfurt am Main: suhrkamp.

Welker, Herbert Andreas. (2004). Über die kommunikative Kompetenz und ein nichtkommunikatives Regionalwerk. *Projekt*, 42, 17-21.

Anmerkungen

[1] Dieser Beitrag entstand im Rahmen des Postdoktorats von Ruth Bohunovsky, unter Betreuung von Carmen Zink Bolognini und finanziert von FAPESP (Fundação de Amparo à Pesquisa do Estado de São Paulo), Prozessnummer 03/13796-6.

[2] Unter "kritisch" verstehen wir hier das Aufzeigen von versteckten und unbekanntem Verbindungen und Gründen sowie auch das aktive Eingreifen, wenn es zum Beispiel darum geht, Benachteiligten Grundlagen oder Ressourcen anzubieten, die ihre Lage ändern könnten (nach Fairclough, 1993: 9).

[3] Anke und Jörg Rautzenberg waren die ersten, die ein (heute als veraltet angesehenes) Lehrwerk für DaF herausbrachten, das spezifisch auf brasilianische LernerInnen abgestimmt war, den *Aufbaukurs Deutsch* (1978). Seit 1988 existiert *Deutsch für Brazilianer* von Herbert Andreas Welker (als Neubearbeitung von Welker 1983), das jedoch nur im DaF-Unterricht an der Universität Brasília verwendet wird, vom Autor als "nichtkommunikativ" und "grammatikorientiert" definiert wird (Welker, 2004: 20) und keinen thematischen Neuanfang darstellt.

[4] Als Interlokutionsort wird jene Vorstellung benannt, die sich ein Subjekt in einer kommunikativen Situation von seiner eigenen Position und derjenigen des Anderen macht (Pêcheux, 1990).

Copyright © 2005 *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht*

<p>Bohunovsky, Ruth und Carmen Zink Bolognini. (2005). Deutsch für Brazilianer: Begegnungen mit dem Fremden als Vorbereitung für interkulturelle Kompetenz. <i>Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht</i> [Online], 10 (3), 14 pp. Abrufbar unter http://www.ualberta.ca/~german/ejournal/BohunovskyBolognini2.htm</p>
--

[Zurück zur [Leitseite](#)]